

11-1-1935

Die Vereinigte Lutherische Kirche und die Verbalinspiration

J. T. Mueller

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Religious Thought, Theology and Philosophy of Religion Commons](#)

Recommended Citation

Mueller, J. T. (1935) "Die Vereinigte Lutherische Kirche und die Verbalinspiration," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 6 , Article 96.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol6/iss1/96>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

blooded craft of his application of it. He saw that an opportunity was given them of at once getting rid of an awkward factor in the community, a person dangerous to their influence, and of currying favor with Rome, by putting to death one who was claiming to be the king of the Jews."

Für uns liegt das Hauptgewicht der Aussage in den Worten „sterbe für (ὅτι) das Volk“. Christi Tod sollte stellvertretend sein; er sollte nicht nur im Namen des Volkes sterben, sein Tod sollte nicht nur zum politischen Vorteil des Volkes gereichen, sondern die Stellvertretung sollte im eigentlichen Sinne des Wortes gelten, daß nämlich Christus an Stelle des sündlichen Volkes als Sünder, als Übertreter, den Tod leiden, während das schuldige Volk die Versicherung der Erlösung, der Befreiung, haben sollte.

Diese Gegeße liefert der Heilige Geist selber durch Johannes: Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht nur für das Volk der Juden allein, sondern auf daß er auch die Kinder Gottes, die jetzt noch inmitten der Heidentwelt zerstreut waren, zusammenbrächte in eins. Das ist es, was der stellvertretende Tod Christi bewirkt hat: die Erlösung aller Menschen von Sünde, Schuld und Strafe, so daß er sich kraft der Erlösung ein heiliges Volk aus Juden und Heiden gesammelt hat.

℞. C. R.

Die Vereinigte Lutherische Kirche und die Verbalinspiration.

1.

Von der Vereinigten Lutherischen Kirche, die wir in diesem Artikel im weiteren einfach mit ULC bezeichnen werden, sind vor einiger Zeit Aufforderungen beim Präsidium unserer Synode eingelaufen, wir möchten uns mit ihren Vertretern auf Lehrbesprechungen einlassen, um, wo möglich, vollständige Einigkeit in Lehre und Praxis zwischen den beiden Synoden herbeizuführen. Unsere Delegatensynode in Cleveland ist auf diese Bitten eingegangen, und es ist unsererseits ein Komitee ernannt worden, das entweder mit der ULC allein oder mit ihr und andern Synoden zusammen die bestehenden Differenzen in Lehre und Praxis besehen soll.

Das Komitee wird, soweit die ULC in Betracht kommt, reichlich zu tun haben. Nicht wir, sondern andere haben die sehr richtige Bemerkung gemacht, daß in der Lutherischen Christenheit in den Vereinigten Staaten die Amerikanisch-Lutherische Kirche (die ALC) die Mitte einnimmt, während die Missouri-Synode äußerst rechts und die ULC äußerst links steht. Diese linke Stellung der ULC in Lehre und Praxis haben Vertreter der ULC selbst zugegeben, wenn nicht geradezu betont. Wie sehr links aber die ULC jetzt noch steht, ist besonders in den letzten Monaten von ihren Mitarbeitern an den kirchlichen Zeitungen selber sehr klar dargetan worden. Wir beschränken uns in

826 Die Vereinigte Lutherische Kirche und die Verbalinspiration.

diesem Artikel auf nur einen Punkt, und zwar einen, der für uns von der allergrößten Wichtigkeit ist, nämlich die Verbalinspiration. In bezug auf diesen Punkt müssen die Komiteen zuerst verhandeln und, will's Gott, zur Klarheit und Einigkeit kommen. Darum auch dieser Artikel, der nicht im Interesse noch größerer Uneinigkeit und Zerrissenheit, sondern in dem der wahren Einigung auf Grund der Schrift und des Bekenntnisses geschrieben ist. Wir setzen dabei voraus, daß alle Leser unsers MONTHLY vollkommen wissen, worin die lutherische Lehre von der Verbalinspiration besteht, warum sie als schriftgemäß in ihrem ganzen Umfang anzuerkennen ist und wie mit ihr das formale Prinzip der Reformation, das sola Scriptura, unbedingt preisgegeben wird. Zum letzten Punkt nur eine kurze Notiz. Ist nämlich die Schrift nicht wörtlich inspiriert, so daß sie nicht voll und ganz, im Ausdruck wie im Gedanken, Gottes eigenes Wort ist, so kann sie nicht die alleinige Richtschnur und Regel des Glaubens und des Lebens sein; es muß dann ein anderes und neues principium cognoscendi hinzukommen, wie etwa die menschliche Vernunft oder die Stimme der Kirche oder die Entscheidung eines Papstes. Über diesen Punkt sind sich unsere lutherischen Dogmatiker völlig klar gewesen, und sie haben dies auch ohne Vorbehalt gegen die Römischen, die Reformierten und die Soginianer bekant. Es handelt sich daher bei diesem Punkt um einen sehr alten historischen lutherischen Standpunkt, der von Lutheranern gar nicht in Kontroverse gebracht werden sollte.

2.

In bezug auf die Lehre von der Inspiration und mit ihr verwandte Lehren hat man schon vor 1917 verkehrte Äußerungen gehört. Die beste Dogmatik, die je in den Kreisen der ULC erschienen ist, ist noch immer die bekantte, 1905 zuerst erschienene *Summary of the Christian Faith*, verfaßt von Prof. D. S. E. Jacobs, dem ehemaligen Professor der Dogmatik am Lutheran Theological Seminary zu Philadelphia. Aber so vortrefflich diese Dogmatik im großen und ganzen auch ist, eben weil Jacobs in der Regel so fleißig aus unsern lutherischen Bekenntnissen schöpft (vgl. aber seine „Einbiegung ins synergetische Fahrwasser“, S. 216 f.; Pieper, *Christl. Dogm.*, S. 219 f.), so gibt doch Jacobs die Inspiration der Schrift im Sinne der Schrift preis, indem er *discrepancies* bei den heiligen Schreibern annimmt (S. 284 f.; vgl. Piepers weitere Kritik hierüber, I, 220 f.), ja selbst Grade der Inspiration (vgl. den Beweis hierfür bei Pieper, I, 221. 343), womit dann der Begriff der Inspiration hinfällt.

Allerdings, Jacobs redet an diesen Punkten noch sehr sorgfältig und zurückhaltend; denn ihm ist die Bibel noch immer als Ganzes *inerrant* und daher die *unica regula et norma fidei*. Auch geht er noch ziemlich ausführlich auf den locus De Scriptura ein. Bei Voigt aber (*Biblical Dogmatics*, by Andrew Geo. Voigt, D. D., LL. D., Professor of Systematic Theology and Dean of the Theological Seminary,

Columbia, S. O.) ist es schon anders. Seine Dogmatik erschien 1916, und wie er als von der modernen Theologie bereits reichlich beeinflusst dasteht, weist D. Pieper kurz, aber schlagend in seiner „Christlichen Dogmatik“ (I, 223. 352) nach. (Vgl. Voigts Einleitung: „*Confessionalism does not mean that it is the office of dogmatics simply to reproduce and defend the accepted doctrines of the Church. This was the conception in the seventeenth century.*“ S. VIII.) Voigt bringt überhaupt keinen eigenen Artikel über die Heilige Schrift und läßt daher die Lehre von der Inspiration nicht zu ihrem Recht kommen. Das ganze Thema macht er kurz und dürftig in seiner Introduction ab, worin nur einige grundlegende Gedanken ausgeführt werden über die Offenbarung als Quelle der Dogmatik. Aber auch er führt noch eine im großen und ganzen sehr positive Sprache und steht auch noch im Widerspruch zu den groben Auswüchsen der modernen Theologie, was ebenfalls von Weidners *Introduction to Dogmatic Theology* vom Jahre 1895 gilt. In der *Christian Theology* von Milton Valentine, 1905 bis 1907, hingegen ist die Lehre von der Inspiration ganz aufgegeben, und D. Pieper urteilt über ihn: „Valentine vertritt so ziemlich alle Verzerrungen der modernen Theologie in Verbindung mit arminianisch-reformiertem Schwärmertum. Milton Valentines Dogmatik kann als ein Beweis dienen, wie erfolgreich man sich in der Generalsynode nicht nur gegen den Einfluß der Missouri-synode, sondern auch gegen die Bemühungen D. Krauths gewehrt hat.“ (Christl. Dogm., S. 223.)

Eine durchaus ungenügende Darstellung, vom Lutherischen Standpunkt in bezug auf die wörtliche Eingebung der Heiligen Schrift aus gesehen, bringt das *Handbook of Christian Theology* von J. A. Singmaster, D. D., LL. D., Professor of Systematic Theology and President of Gettysburg Theological Seminary, das nach seinem Tod im Jahre 1927 erschien. In seinem Preface schreibt D. Singmaster unter anderm: „If they [his convictions] are in agreement with the long-established faith of the orthodox Church and in harmony with the Lutheran Confessions, it is because these all rest upon Biblical and rational grounds [von uns hervorgehoben]. Daß Singmaster dann auch im Einklang mit dieser Bemerkung das sola Scriptura überhaupt nicht im Sinne der rechtgläubigen Lutherischen Kirche anerkennen will, beweist die Tatsache, daß er später als *sources of theology* angibt: *the Bible, the Holy Spirit, religious experience, the creeds, anthropology, the universe*, S. 26 ff. Nach Singmaster schöpft daher der Theolog seine Weisheit nicht allein aus der Schrift, sondern auch aus andern Quellen. über religious experience, die christliche Erfahrung, schreibt er: „The chief secondary source of theology is personal religious experience. The experience of the Christian community is of undoubted value; for unless a teaching commends itself to serious and intelligent persons and produces in them and in their lives the effect which its acceptance promises, it should not be received as true“ (S. 27). Man merke, was

828 Die Vereinigte Luthertische Kirche und die Verbalinspiration.

das heißt! Die Bekenntnisse, "the creeds", sind nach Singmaster "by no means unimportant sources in theology", weil sie "landmarks in the progress of truth" sind. Man merke sich auch diesen Ausdruck! Singmaster verteidigt die moderne Idee von der Notwendigkeit der Lehrausbildung. Über *anthropology as source of theology* sagt Singmaster: "A theology which ignores the average man fails to utilize its best material." Also vom "average man" hält sich der Theolog sein "best material"! Doch genug hierüber! Die wörtliche Inspiration der Schrift im Sinne der rechtgläubigen lutherischen Dogmatiker verwirft Singmaster ganz und gar. Er redet durchweg von *theories of inspiration*, verwirft die wörtliche Eingebung der Schrift als eine unhaltbare *dictation theory* und urteilt über die *plenary theory*: "If by the plenary theory is meant that every word of Scripture was suggested by immediate inspiration, then the same objections hold against it that are urged against the dictation theory. If, however, the theory means that the Bible is fully adequate for its redemptive mission, then the plenary theory may be allowed." Über eine sogenannte *dynamic theory* sagt Singmaster: "If this means that the inspired writers were so intent upon the presentation of their spiritual message that they were somewhat indifferent as to externals, the theory seems to have some grounds" (S. 67 ff.) Singmaster selbst bekennt sich zu einer *tentative definition of inspiration*, suggested by Professor Wood. Diese lautet: "Biblical inspiration is the personal influence of God, who so guided all who took part in producing the Bible that they made a body of literature unique in religious value and, so far as we can now see, final in religious teaching." Das heißt: die Bibel ist ein menschliches Buch, hergestellt allerdings unter dem Einfluß des Heiligen Geistes. Damit ist aber die Lehre von der wörtlichen Eingebung der Schrift ganz preisgegeben. Singmaster redet dann auch von *discrepancies and inconsistencies*, die sich in der Bibel befänden, und urteilt: "*Literary inerrancy is not asserted when the infallibility of the Bible as a guide to faith is claimed*"; ferner: "*No one ever became a Christian because he believed the Bible records the accurate history of the Jews or contains a geography of Palestine or relates the story of the beginnings of Christianity. No one will ever lose saving faith when he discovers trifling errors in these records. It is utterly preposterous that one should give up Christ when he finds out that some one made a mistake in a date or in the price of property!*" (S. 69 f.)

Liefer und gründlicher als Singmasters *Handbook* ist Carl L. Mellenbruchs *The Doctrines of Christianity* vom Jahre 1931. Mellenbruchs *Handbook of Evangelical Theology* ist auch bedeutend positiver als das eben behandelte dogmatische Werk. Aber auch Mellenbruch läßt die lutherische Lehre von der wörtlichen Eingebung der Schrift nicht zu ihrem Recht kommen. Er nimmt wohl eine *suggestio realis*, aber

nicht eine suggestio verbalis an. Er schreibt: "*God, particularly the Holy Spirit, was active in their origin by way of what is called 'inspiration.'* By means of this 'inbreathing' of the Holy Spirit the writers of the various books of the Bible were led to write down accurately the ideas and concepts awakened in them by the Holy Spirit. These writers were thus the spokesmen of God" (S. 144). Wiederum: "*The writers of the various books of the Bible were not reduced to mere mechanisms [was ja wahr ist]. God worked in and with the sacred writers in giving them their ideas [aber nicht mehr?]. This principle is not foreign to our thinking; for in human experience we are continually imparting and receiving ideas from others. This God did with such clarity and force that the writers, being imbued with the Holy Spirit, faithfully recorded these truths. God gave them their materials in the light of their own peculiarities and experiences*" (S. 145). Das klingt viel besser, als was Singmaster schreibt; aber die Lehre von der wörtlichen Eingebung der Schrift wird damit noch nicht gelehrt, wenigstens bekennt sie Mellenbruch nicht in klaren, hellen Worten.

Bedeutend besser noch stand der kürzlich verstorbene D. Jos. Stump, President of Northwestern Lutheran Theological Seminary, Minneapolis, Minn., in seinem *The Christian Faith*, das im Jahre 1932 erschien. An Stumps Dogmatik ist manches zu loben, obwohl sie doch auch an vielen Stellen viel zu wünschen übrigläßt und die Schriftlehren nicht immer klar und rein zum Ausdruck bringt. Auch Stump bekennt sich nicht klar und deutlich zur Lehre von der wörtlichen Eingebung der Schrift. Die Lehre unserer lutherischen Dogmatiker über die Verbalinspiration stellt er zum Teil verkehrt dar, indem er sagt: "*The sacred writers were regarded as mere amanuenses, who wrote down what God dictated. Consequently in their view no human element entered into the writing of the sacred books*", was einfach historisch nicht richtig ist; denn unsere Dogmatiker haben nie eine solche mechanische Verbalinspiration gelehrt, wie sie hier Stump beschreibt. Ferner: "Paul was eminently human; but he was nevertheless an inspired man. His inspiration, however, was an inspiration in matters of religion." (S. 318.) "It must be borne in mind that the Bible is a religious book and not a text-book on science. The holy writers were inspired with a supernatural knowledge of God and His will; and on these subjects their words are final and infallible. On scientific matters they neither knew nor professed to know more than other men of their day." (S. 319 f.) Dies scheint darauf hinzuweisen, daß der Verfasser die Inspiration in den Realien nicht anerkennt. Zu derselben Schlußfolgerung werden wir genötigt, wenn wir lesen: "The writer of Genesis lacked of course such a knowledge of the vastness of the universe and of the nature of chemical and geological processes as the modern man possesses." (S. 66.) Die weitere Ausführung zeigt, daß

Stump das Sechstageswerk leugnet, weil er die Schrift nicht annimmt, wie sie lautet. Daher müssen wir auch von ihm sagen, daß er, wenigstens in seinem Buch, in der Lehre von der Inspiration nicht ganz recht steht.

3.

Kommen wir nun auf die jüngsten Entwicklungen, vor allem in den liberalen Kreisen der ULC, die besonders im *Lutheran* und noch mehr im *Lutheran Church Quarterly* von Gettysburg, Pa., ihren Dissenfus haben zu Worte kommen lassen. Das besagt allerdings noch nicht, daß die ganze ULC bereit ist, gegen die Lutherische Lehre von der wörtlichen Eingebung der Heiligen Schrift Protest zu erheben. Im Gegenteil, im „Lutherischen Herold“ sind gerade in den vergangenen Monaten erquickende Zeugnisse für die Wahrheit dieser Lehre gedruckt worden. Immerhin, daß in der ULC so viele und so angesehene Personen an der Lehre von der Verbalinspiration so ganz ungestraft Kritik üben dürfen, ist doch höchst besorgniserregend.

Hierfür einige Beispiele. In der Januarnummer (1935) des *Lutheran Church Quarterly* bespricht unsere Dogmatik der in weiten Kreisen bekannte und auch geachtete Lehrer und Schreiber M. S. Valentine. In seiner ganzen Rezension verrät er den „andern Geist“ der modernen Theologie, den wir in unserer Mitte nicht anerkennen können. Er schreibt u. a.: *“Naturally, therefore, the material is shaped into the form of the traditional presentation of the Missouri Synod's well-known doctrinal position. Underlying is not only the generic Protestant doctrine of the Holy Scriptures as the only rule of faith and practise, but the Missouri doctrine of verbal inspiration”* (von uns hervorgehoben). Dann zitiert er mit starker Ablehnung Sätze aus unserer Dogmatik, worin wir darlegen, was aus der Lehre von der Verbalinspiration mit Anwendung auf die Schrift selbst folgt, nämlich, kurz gesagt, daß infolge der Verbalinspiration die ganze Schrift in allen ihren Teilen und allen ihren Worten Gottes eigenes Wort ist. Valentine selbst übt an den Sätzen nicht Kritik; aber was darin gesagt wird, ist ihm nicht *generic Protestant doctrine of the Holy Scriptures*, sondern *Missouri Synod doctrine*, von der er sich los sagt. Das gibt Valentine zu, wenn er gegen Schluß dieser Besprechung summarisch schreibt: *“The book under review largely derives its differentiating features and conclusions from its underlying doctrine of the Scriptures as requiring for their proper interpretation the theory of verbal inspiration. . . . These differing attitudes in approaching the source material of Christian theology inevitably result in differing interpretations and in differing views of the consequences that follow for faith and practise.”* Mit dem Prinzip, das Valentine hier ausspricht, hat es seine Richtigkeit. Wer die Verbalinspiration annimmt, wird die Schrift ganz anders behandeln als der, welcher die Verbalinspiration verwirft, und leider gehört nun Valentine zu denen, die der Lehre von der wörtlichen Eingebung der Schrift nicht zustimmen.

Valentine schließt seine Rezension mit einer Kritik, die uns als das größte Lob über unsere Arbeit gilt. Er schreibt: "*Those who desire a restatement of Christian doctrines as they are presented by the Lutheran Confessions and early dogmaticians, as these, in turn, are explained and interpreted by accredited Missouri Synod teaching, will find this a convenient handbook. Those who are seeking a discussion of Christian doctrines in the light of present-day knowledge and thinking and the problems they have created for the theologian will have to look elsewhere.*" Valentine will also nicht die "Christian doctrines as they are presented by the Lutheran Confessions and early dogmaticians"; er will die moderne Theologie mit ihren neuen "problems for the theologian".

In der Julinummer des *Lutheran Church Quarterly* wird P. F. Rupperts *Bible History References* von C. L. Wenzel besprochen. Aber auch hier finden wir eine abfällige Bemerkung über die von uns vertretene Lehre von der Verbalinspiration. Wenzel schreibt: "*The standpoint is that of verbal inspiration to such an extent that the days of Genesis are treated as days of twenty-four hours each.*" Daran hat sich auch Valentine in unserer Dogmatik gestoßen, und unter den Sätzen, die er mißbilligend in seiner Rezension anführt, sind solche wie diese: "*This verbal inspiration covers the entire content of the Bible, including the 'historical, geographical, archeological, and scientific matters contained in the Scriptures.'*" "*Consistently with this it is maintained, in treating of the doctrine of creation, that 'the whole universe was created in six days of twenty-four hours each. To change the six days into a mere moment or to expand them into millions of years is equally contrary to Scripture.'*" Unsere Gegner in der ULC wollen also keine Lehre von der Inspiration, die die ganze Schrift Gottes unfehlbares Wort sein läßt. Man will Grade in der Inspiration haben: etwas ganz inspiriert; vieles weniger inspiriert; anderes, wie Historisches, Archäologisches usw., gar nicht inspiriert.

Und wie denkt man sich diese ganze Sache? In der Aprilnummer (1935) macht diesen Punkt A. E. Deiß von Long Island, N. Y., seinen Lesern klar, indem er schreibt: "And so, taking the Bible as we have it to-day and recognizing *whatever doubt or uncertainty there may be about any of its statements* [von uns hervorgehoben], we may liken the teaching of the Bible to a large circle at the center of which we place Christ and the cross, since the Bible is primarily the book of redemption through Christ. Then, around that center, there is a *large region of certainty which includes all the great teachings of the Bible about religion and morality.* Out at the circumference we may place these *unessential matters* [von uns hervorgehoben] about which for any reason there may be some doubt, *such as historical inaccuracies, numerical errors, etc.* Now, if we inquire, How far out toward the circumference does the region of certainty extend? answers

may differ, but for the present writer *the region of certainty reaches far out toward the circumference. It includes supernatural and miraculous elements in the Bible; for the process of human redemption logically requires more or less of the supernatural and miraculous* [?]. *It includes in general the history in the Bible, since that history, when challenged, has again and again been proved accurate and reliable on further investigation.*" (Also die Bibel ist nicht a priori, sondern nur a posteriori wahr; das heißt, man glaubt nicht Gott, sondern den Archäologen und Historikern.) "Of course, finally we come out to the *region of uncertainty* [von uns herabgehoben] where the Bible as we have it to-day leaves us in doubt because of the condition of the text or because of the apparent contradiction or something of the kind. Thus the realm of certainty gradually fades out into the uncertain and unknown, just as it does in every other department of human knowledge." (Ist denn die Bibel ein menschliches Buch?) "But the presence of some doubtful matters at the circumference of Bible teaching should not be allowed to throw any shadow over the great central region of unquestioned assurance and certitude." (Wer gibt uns aber diese "unquestioned assurance and certitude", wenn die Bibel nicht ganz Gottes eigenes Wort ist? Könnte sich die Bibel nicht auch hier irren?) Für Deiß ist die Bibel nicht mehr Gottes Wort, sondern enthält nur Gottes Wort, und zwar nur in ihren "central regions". Und so darf er in einem angesehenen theologischen Blatt der ULC schreiben.

Aber wir sind noch nicht fertig. In derselben Nummer des *Quarterly* (April 1935) finden wir auch einen andern Artikel mit der Überschrift "The Bible — the Word of God". Er stammt aus der Feder John Aberlys von Gettysburg. Der erste Teil des Artikels ist überschrieben "Weakness of the Theory of Verbal Inspiration". Aberly lobt unsere Dogmatik als eine "very fine Christian dogmatics", bemerkt aber: "With all its strong points in its loyalty to its theory of verbal inspiration that guarantees an infallible Bible, and further its fidelity to the confessions formulated in the sixteenth century, a reading of it yet makes one wonder whether it is a theology for men of our day." (Will man denn nicht mehr die christliche Theologie, die in der unfehlbaren Schrift und in den schriftgemäßen Bekenntnissen unserer Lutherischen Kirche niedergelegt ist?) "One need but point to its presentation of the doctrine of creation as being finished in six days of twenty-four hours each to see that it follows a view of scripture that would make a good many who are loyal to the scriptures unable to follow it." (Also, um unser modernistisches Theologengeschlecht und seine „aufgehärten“ Jünger unter den Laien nicht vor den Kopf zu stoßen, darf man nicht mehr lehren, was die Schrift selber so klar lehrt, nämlich daß Gott in sechs natürlichen Tagen — von andern Tagen redet Moses doch wahrlich im Schöpfungsbericht nicht — geschaffen hat.)

ferner: "We Lutherans have so stressed the perspicacity of the scriptures and the right of private judgment in their interpretation [Das muß allerdings recht verstanden werden; wir betonen das "right of private judgment" gegenüber der Annahme der römischen Kirche, daß nur die heilige Mutter ecclesia, resp. der Papst, die Schrift verstehen kann, nicht aber der einfältige Christ; ein "private judgment" in dem Sinn, daß jeder Mensch die Schrift nach seinem eigenen Dünkel auslegen darf, gestehen wir niemand zu, sondern behaupten auf Grund der Schrift: Scriptura Scripturam interpretatur!] that we are in danger in our theological formulations of failing to give due weight to the corporate thinking of the Church under the Spirit's guidance." (Beklagt sich der Schreiber darüber, daß wir der Kirche kein Recht geben, christliche Lehren aufzustellen? Es scheint so.) "But then the question arises whether such corporate thinking can be confined to any one period." (Der Schreiber will offenbar Lehrfortbildung, so daß wir nicht mehr zu glauben brauchen, Gott habe die Welt in sechs natürlichen Tagen geschaffen, sondern die Evolutionstheorie annehmen dürfen.) "But even keeping within the limits of the scriptures, can we escape from a process of selection that makes some truths normative and regulative, others subordinate and peripheral?" "The saint who loves his Bible [aber nicht so David im 119. Psalm] does make a difference between the discourses in the upper room and the Apocalypse and between the Psalms and Lamentations, even as Luther made a difference between the epistles of Paul and that of James." (Der Vergleich gilt nicht, weil Luther den Jakobusbrief als ein Antilegomenon betrachtete; alle Homologumena betrachtete und behandelte Luther von A bis Z als Gottes eigenes, wahres und das Gewissen bindendes Wort, selbst die Chronologie.)

Auf die Frage "What is meant when we call the Bible the Word of God?" schreibt dann Aberly: "In times past and for not a few now the answer is a very simple one. The very words of scripture are the Word of God. The Bible and the Word are one and the same." (So stehen wir Missourier noch heute, und deshalb beklagt man sich vielerorts über uns. Nun aber kommt es: "May I here throw off reserve and state how I . . . have been compelled to revise my own approach to the Bible? It was both my duty and an exalted privilege to try to proclaim and bear witness to the truths taught in the Bible before men who professed loyalty to other sacred writings." (Gibt es solche außerhalb der Schrift? "Even their Weltanschauung, or philosophical outlook, was different from that in which I had been reared and felt myself at home." "I found I could not meet these by falling back on the claim that the Bible was the literal Word of God by quoting passages of scriptures that are supposed [so?] to support this view. "I found that other faiths make even stronger claims for their own sacred writings." "One was compelled to go on to an examina-

tion of the scriptures themselves, and their authority of the truth would in the end have to be made to rest on the authority of the truth the scriptures contain." "And in doing this, one was compelled to differentiate between various levels of scripture." (Das heißt, manches ist wahr, manches ist nicht wahr; e. g. nach des Schreibebers weiterer Darlegung: wo von der Vielweiberei der Patriarchen usw. berichtet wird, das ist ein "lower level" der Schrift.) "It compels one to shorten his lines of defense", das heißt, "to limit oneself to Jesus and Him crucified." (Aber wie wenn sich nun die Heiden auch daran stoßen? Soll man dann auch dies als uninspiriert fallen lassen? So weit gehen dann ja auch die extremen Modernisten.) "One may well ask the question whether men have not been repelled at times by a mishandling of the scriptures, and that, too, by those who have been most zealous in their defense. And then, when one reexamines the scriptures from this standpoint [daß in der Schrift verschiedene levels sind, von denen manche Gottes Wort, andere Menschentwort sind], he may be surprised to see that this is just what those very scriptures ask him to do." Nirgends tut das die Heilige Schrift!

Und nun nur noch einige weitere Sätze aus dem langen Artikel. Aberly schreibt: "It raises the question, perhaps a somewhat delicate one, but a question that must be faced, whether there may be factual errors in the sacred records. . . . If it [this question] raises perplexities in the minds of lovers of the Word, may it not also relieve them in resolving other difficulties? One may point to the very evident fact that in matters of psychology [Wo denn z. B.?] the Biblical writers followed the accepted views of their own time." (Also nicht Gott, sondern pure Menschengeister haben die Bibel geschrieben!) "Why should one be perplexed if he finds that equal freedom must be allowed them in using the cosmology of their day?"

Also Valentine, Deiß, Aberly — alles hervorragende Lehrer in der ULC — sind Leugner der von den bekennnistreuen lutherischen Verteidigern vorgetragenen und verteidigten Schriftlehre von der göttlichen Eingebung der ganzen Heiligen Schrift.

Doch wir brechen ab. Uns war es bei diesem Artikel darum zu tun, aus den neuesten Publikationen der ULC darzulegen, wie führende Männer dort stehen und reden. Allerdings nicht alle. Das wissen wir. Aber will die ULC dem lutherischen Ziel klarer, reiner Lehrdarlegung auf Grund der Schrift wirklich näher kommen, dann muß sie Leh-
zucht üben.*)

*) Man vergleiche auch die folgenden Artikel in dieser Zeitschrift: I, 21—32; II, 190—193; 655—666; 754—761; III, 941; V, 192—198; III, 838—848. —
D. R e b .